

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

129 (17.3.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 17. März.

Morgenblatt.

№ 129.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 29. Dezember v. J. gnädigt geruht, den Amtmann Dr. Theodor Seiß, zur Zeit in Kamerun, zum Zwecke des Uebertritts in den Kolonialdienst des Deutschen Reiches aus dem Großherzoglichen Staatsdienste zu entlassen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem ordentlichen Professor der Volkswirtschaft an der Universität Tübingen Dr. Gustav von Schönberg das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 5. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Major von Massow im 2. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 82 und dem Königlich Preussischen Major Rieß von Scheurn- schloß im Kriegsmuseum das Ritterkreuz 1. Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen, sowie dem Feldwebel Zimmermann von der Schloßgarde-Kompagnie in Berlin die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Der Lieber'sche Ueberschußantrag.

— Berlin, 14. März.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde bekanntlich ein Antrag Dr. Lieber angenommen, in dem Inhalt dessen im Etatsjahre 1896/97 die etwaigen rechnungsmäßigen Ueberschüsse der Ueberschußsteuer rund zur Hälfte den Bundesstaaten zuzufleßen, zur anderen Hälfte aber vom Schuldentitel des Reiches abgeschrieben werden sollen. Eine gleiche Regelung soll auch schon für das laufende Jahr 1895/96 stattfinden. In Bezug auf die Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamt Grafen v. Posadowsky erfahren wir zuverlässig, daß derselbe zu dem Antrage bemerkt habe, daß er einen Versuch mit der Tilgung der Reichsschuld nur willkommen heißen könne, daß es sich aber mehr empfohlen hätte, diesen Versuch in die Form eines Gesetzentwurfs zu kleiden. In der Einfügung der betreffenden Bestimmung in das Etatsgesetz könnten die verbündeten Regierungen eine Beeinträchtigung ihrer Entscheidungsfreiheit erblicken. Der Antrag entspreche auch nicht dem letzten Finanzreformgesetz, welches die ungetheilte Ueberschußsteuer der rechnungsmäßigen Ueberschüsse an das Reich vorschlägt. Er könne bei dieser Sachlage auch bezüglich der Stellung der verbündeten Regierungen zu dem Antrage Lieber zur Zeit keinerlei Erklärung abgeben. Auch wolle er schließlich noch darauf hinweisen, daß dieser

Antrag die Nothwendigkeit bedinge, feste Grundsätze für die Veranschlagung der Einnahmen zu beschließen, da die Form der Veranschlagung jetzt eine wesentliche Grundlage für die Bemessung der Matrikularbeiträge und damit auch für die Gestaltung der rechnungsmäßigen Ueberschüsse bilde.

In dieser Erklärung hat der Staatssekretär des Reichsschatzamt mit vollem Rechte darauf hingewiesen, welche schweren Bedenken es habe, derartige Bestimmungen ohne jede Vorbereitung durch einen einfachen Beschluß der Budgetkommission in das Etatsgesetz aufzunehmen und dadurch die verbündeten Regierungen in eine Zwangslage zu bringen. Der für die Regelung der finanziellen Verhältnisse allein des kommenden Jahres bestimmte Etatsgesetzentwurf greift demnach sogar in das laufende Jahr zurück und entzieht den Einzelstaaten Mittel, auf welche sie bereits ein verfassungsmäßiges und gesetzliches Recht haben und über welche sie zum großen Theile schon disponirt haben, jedenfalls zu disponiren berechtigt waren. Auch für die Zukunft würde der Antrag die Lage der Einzelstaaten noch wesentlich verschlechtern, da in guten Jahren denselben die Mittel verkürzt werden, während sie in ungünstigen Jahren sich eine Steigerung der Matrikularumlagen gefallen lassen müßten. Der Antrag zeigt wiederum, wie nothwendig eine organische Regelung des Verhältnisses der Einzelstaaten zum Reiche auf dem finanziellen Gebiete ist und zu welchen bedenklichen Konsequenzen im Finanzwesen eine Gelegenheitsgesetzgebung führt, so gut sie auch gemeint sein mag.

Die Wahlreform in Oesterreich.

*Wien, 14. März. Die Regierung verfügt im Ausschusse über eine ansehnliche Mehrheit, welche sich ziemlich streng an ihre Vorlage hält und alle erweiternden oder beschränkenden Anträge ablehnt. So rückt die Arbeit, wenn auch langsam, vom Fleck. Der Ministerpräsident bleibt seinem Vorlage getreu und gibt die Führung nicht aus der Hand; er äußert bestimmt und klar seine Meinung, wenn auch oft in der von ihm eigenen humoristischen Form, und setzt seine Absicht mit Hilfe der Linken, der Polen und der gemäßigten Liberalen regelmäßig durch. Einer der Hauptkämpfe drehte sich um die Herabsetzung des bisherigen Censur in der Kurie der Stadt- und Landgemeinden von fünf Gulden auf drei Gulden, wie der Antrag des oppositionellen liberalen Barons Dipauli wollte. Es liegt in den eigenthümlichen oesterreichischen Steuerverhältnissen, daß damit wesentlich die kleinsten Handwerker in den Provinzen zur Wahl in den Stadt- und Landgemeinden herangezogen werden würden, und man weiß, daß in diesen gedrängten Schichten des Kleinbürgerthums eine zünftlerische und zugleich verbitterte Stimmung herrscht, welche der antisemitischen Partei hier Thür und Thor öffnet. Es ist nun die Frage, ob man dieser Bevölkerungsklasse außer der Stimme in der Gruppe des allgemeinen Wahlrechts noch eine zweite in den anderen Kurien geben soll. Man weiß, welchen großen Einfluß die Kleinwerbtreibenden jetzt schon auf die Zusammenfassung des Parlaments besitzen. Sie üben zu Gunsten von Bismarck jetzt schon einen Druck aus, dem sich die wenigsten Abgeordneten entziehen können. Es ist immerhin

bemerkenswerth, daß die Regierung in der Gewerbegesetznovelle, die jetzt dem Abgeordnetenhaus vorliegt, ihren Forderungen nicht gewichen ist. Es ist weder die Ausdehnung des Befähigungsnachweises auf die Handelsgewerbe und die Fabrikation, noch eine Beschränkung in dem Handel mit handwerksmäßig erzeugten Waaren zugelassen worden. Es ist aber sehr die Frage, ob das Abgeordnetenhaus ebenso fest in der Abweisung eines Programms sein wird, welches dem Handel und der Industrie lähmende Fesseln anlegen will. Wenn die kleinsten Handwerker ein doppeltes Stimmrecht erlangen würden, so wäre dieser Strömung der Damm geöffnet. Dabei steht die nach dem bisherigen Wahlrecht geübte Macht der Zünftler eigentlich in keinem Verhältnisse zu der Zahl der in den Handwerken beschäftigten Arbeiter. Denn von den 2 400 000 in der Industrie beschäftigten Arbeitern Oesterreichs gehören rund 1 Million Arbeiter der Fabrikation, 640 000 der Hausindustrie und nur 600 000 dem Kleingewerbe an. Nun muß man zu den letzteren noch die Kleinmeister selbst rechnen, aber wenn man sie auch an Zahl selbst ihren Arbeitern gleichstellen wollte, so zeigt es sich doch, daß das Handwerk an Bedeutung schon jetzt hinter den anderen Produktionsformen zurücksteht. Daß das Verhältniß sich stets zu Ungunsten des Handwerks ändert, ist bekannt. Als nun Baron Dipauli seinen Antrag stellte, fand er nur bei den Antisemiten und den Hochkonservativen Unterstützung. Wenn er unterlag, wollte er die Wahlreform mit der Steuerreform in den bekannten Zusammenhang bringen; diejenigen Steuerzahler, die einen Nachlaß erhalten, sollten ihr Wahlrecht nicht verlieren. Also ein hypothetisches Gesetz: denn die Steuerreform ist noch nicht zur Thatfache geworden. Die Linke würde am schwersten getroffen werden, wenn der Censur nach dem Wunsche Dipauli's herabgemindert würde. Sie erklärte sich bereit, denjenigen Personen, welche das Wahlrecht in den oberen Kurien jetzt schon besitzen, dieses zu sichern; aber für die Zukunft will sie sich zu keinen Zugeständnissen herbeilassen. Ihr Standpunkt wurde, weil sich Graf Vadani in gleichem Sinne aussprach, von der Mehrheit acceptirt. So ist denn die Wahlreform in großen Umrissen fertig: der Reichsrath erhält 72 Abgeordnete des allgemeinen Wahlrechts, welche, je nach der Entscheidung der Landtage, direkt oder indirekt gewählt werden sollen, und in den anderen Kurien bleibt alles beim alten. Wie der »München. Allg. Ztg.« aus Wien geschrieben wird, ist nicht zu bezweifeln, daß das Volkparlament dem Votum seines Ausschusses beitreten wird.

Vor fünfundsiebenzig Jahren.

(Nach den Berichten der »Karlsruher Zeitung« aus dem Kriegsjahre 1870/71.)
Der Deutsche Kaiser verläßt Nancy und nimmt von den Truppen Abschied durch folgenden Armeebefehl:
»Soldaten der deutschen Armee!
Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebe-

Feuilleton.

Radbrand verboten.

Pietro Ghisleri.

Roman von F. Marion Crawford.

1. Kapitel.

(Fortsetzung.)

Laura hestete ihren schwermüthigen Blick auf ihren neuen Bekannten und ein Gefühl inniger Sympathie für ihn und lebhaften Interesses für sein bedeutendes Gesicht durchzitterte sie augenblicklich.
»Es ist mir noch von Niemanden gesagt worden,« antwortete sie. »Glauben Sie, daß Sie im Stande wären, das selbst herauszufinden. Es würde mir Vergnügen machen, das zu wissen.«
»Welche Form der Sünde begünstigen Sie am meisten?« fragte Arden lächelnd. »Thun Sie häufiger Dinge, die Sie nicht thun sollten, oder lassen Sie öfter Dinge ungethan, die Ihnen zu vollbringen obgelegen hätte?«
»D natürlich lasse ich die guten Dinge ungethan,« antwortete Laura. »Ich vermüthe, in der Regel ist das bei aller Welt der Fall.«
»Sie sind entschieden gutmüthig, das beweisen Sie ganz besonders durch Ihre letzte Bemerkung. Ich fürchte mich jetzt weniger vor Ihnen, als da ich mich zu Ihnen setzte.«
»Das junge Mädchen sah ihn wieder an. Seine Unterhaltung war bisher nicht so wie die jener Engländer, die sie kannte.
»Fürchten Sie mich?« fragte sie lächelnd.
»Ein wenig, das muß ich bekennen.«
»Weßhalb? Und wenn Sie es wirklich thaten, weßhalb

veranlaßten Sie Herrn von Ghisleri, Sie mir vorzustellen?«
»Weil Niemand gern zugeht, daß er sich fürchtet. Uebrigens ist Ghisleri ein sehr alter Freund von mir und ich darf sicher sein, daß er mich nicht in Gefahr führen wird.«
»Haben Sie ihn schon sehr lange gekannt?« fragte Laura.
»Ich habe schon oft zu wissen gewünscht, was er wirklich ist. Ich meine seinen Charakter und worüber er denkt?«
»Er denkt sehr viel und ist einer der merkwürdigsten Charaktere, die ich jemals kannte, und ich bin noch durchaus nicht sicher, daß ich ihn jetzt schon verstehe, obgleich wir einander seit zehn Jahren kennen. Er ist ein guter Freund und ein ziemlich gleichgültiger Feind, möchte ich sagen. Eine ganz besonders bei ihm hervortretende Eigenthümlichkeit ist sein Haß gegen allen Klatsch und alle üble Nachrede. Sie werden es nicht leicht finden, ihm eine unangenehme Bemerkung über irgend Jemand zu entlocken und dennoch ist er nicht gutmüthig.«
»Vielleicht fürchtet er sich, zu sagen, was er denkt,« wendete das junge Mädchen ein.
»Das bezweifle ich,« antwortete Arden lächelnd. »Er hat gerade nicht den Ruf eines Engels, aber ich habe noch von Niemand gehört, daß er schüchtern sei.«
»Wie Sie zu sein behaupten,« ergänzte Laura. »Wissen Sie, daß Sie meine Frage noch immer nicht beantwortet haben? Weßhalb fürchteten Sie sich vor mir, wenn das im Ernst der Fall war?«
»Lord Arden beantwortete eine Frage mit einer anderen und die Unterhaltung spann sich leicht und angenehm fort. Es war ihm eine große Freude, ein junges und schönes Mädchen seiner eigenen Nationalität in einer Umgebung zu finden, mit der sie beide nicht wirklich sympathisirten. Nach kaum einer

halben Stunde hatten sie das Gefühl, als ob sie schon sehr lange mit einander bekannt gewesen wären. Die Bewunderung, die Arden für Laura beim ersten Blick empfunden, hatte sich bedeutend vermehrt und das junge Mädchen hatte beinahe vergessen, daß er ein Krüppel war. In der That waren die Mängel seiner Gestalt weit weniger sichtbar, wenn er saß, als wenn er stand oder sich mühsam von Ort zu Ort bewegte.
Die Beiden sprachen über die verschiedensten Gegenstände, aber mit Ausnahme der wenigen über Ghisleri gesprochenen Worte wurden Bemerkungen über irgendwelche Persönlichkeiten nicht mehr gemacht.
»Ich halte Sie vom Tanzen zurück,« sagte Arden endlich, als er gewahrte, daß das Zimmer beinahe leer war und er die Aufmerksamkeit der schönen Laura Carlson länger in Anspruch genommen hatte, als ihr angenehm sein mochte.
»Durchaus nicht,« erwiderte Laura. »Ich tanze nicht sehr viel.«
»Weßhalb nicht? Tanzen Sie nicht gern?« fragte er im Tone der Verwunderung.
»Im Gegentheil. Aber ich werde nicht sehr aufgefordert, vielleicht weil sie mich hier für eine Ansländerin halten. Das ist natürlich genug.«
»Mir scheint es sehr unnatürlich, doch glaube ich, daß Sie übertreiben, um mir das Gefühl des Unbehagens zu nehmen. Ich bin aber durchaus nicht empfindsam, gnädiges Fräulein. Wollen wir in den Ballsaal zurückkehren?«
»Nein, ich möchte lieber noch hier bleiben.«
»Soll ich Ghisleri rufen, daß er Sie zurückgeleite?« fragte Arden lächelnd.
»Weßhalb?«
(Fortsetzung folgt.)

wohl und danke Euch nochmals mit warmem und er-
höhenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege
durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt
mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß
Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt,
den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure
Vaterland vor jedem Vortreten durch den Feind geschützt
worden ist und daß dem Deutschen Reich jetzt Länder
wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit ver-
loren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten
Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur
bei stetem Streben nach Vervollkommenung auf ihrer hohen
Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost
entgegensehen.

Wilhelm.

Das Erinnerungsfest der „Vereinigung der Reserve- und Landwehroffiziere“.

G. Karlsruhe, 16. März.

Nachdem fast alle Regimenter ihre Gedenkfeiern an die Waffen-
thaten vor 25 Jahren bezogen haben, glaubte auch die „Ver-
einigung der Reserve- und Landwehroffiziere“ die Erinnerung an
die große Zeit nicht unbeachtet vorübergehen lassen zu dürfen,
um so mehr als ihre Mitglieder, aus allen Kontingenten und
Regimentern zusammengesetzt, nur zum kleinsten Theil Gelegen-
heit hatten, bei diesen mitzufeiern, da man nicht an irgend einen
bestimmten Schladtag gebunden war, wählte man die Zeit der
Waffenruhe, um dem Fest einen heiteren Charakter geben zu
können, den letzten Samstag Abend. Die schönste Weihe erhielt
dieses Fest und die größte Ehre wurde dem Offiziercorps zu
Theil durch die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des
Großherzogs, welcher nebst seiner königlichen Hoheit des
Prinzen Karl, dem kommandirenden General, den direkten Vor-
gesetzten und vielen geladenen Gästen der Einladung Folge ge-
geben hatten.

Die Feier fand am 14. d. M. im kleinen Festhallsaal statt,
welcher mit Pflanzen und Tannen reich geschmückt war. Seine
Königliche Hoheit der Großherzog, von der Kommission emp-
fangen, beehrte eine große Anzahl von Mitgliedern, besonders
die Militärs vor 25 Jahren, mit huldvollen Ansprachen. Im
Verlaufe des Abends erhob sich höchst derselbe zu einem
Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser, etwa folgendes
sagend:

Meine Herren! Ich habe mich erhoben, um Ihnen allen
Dank zu sagen dafür, daß Sie mich eingeladen haben, an
Ihrer schönen Feier theilzunehmen.

Die Erinnerung, die Sie heute begehen, ist ja in aller
Herzen, und es hieße zu viel sagen, wenn man auf diese
Erinnerung näher eingehen wollte, während doch beim An-
blick der hier Anwesenden das ganze Bild der Vergangen-
heit uns allen sich von neuem vergegenwärtigt.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meine größte Freude
darüber auszusprechen, daß ich Gelegenheit habe, sowohl mit
den älteren Offizieren, welche den Feldzug mitgemacht haben,
vereint zu sein, als auch mit denen, die der neueren Zeit
angehören und sich der Arme widmen, um bei Gelegenheit
wieder in Aktivität zu treten.

Diese Institution vergegenwärtigt den schönsten Theil
unserer nationalen Empfindungen, denn es kann kaum etwas
Schöneres geben, als zu wissen, daß hier in diesem Raum
lauter Personen sind, die jeder Zeit bereit sind, ihr Leben
zu lassen für das Vaterland.

Nun, meine Herren, bringen wir das zum Ausdruck, was
unsere Herzen erfüllt, und gedenken wir der Möglichkeit,
daß uns der Kaiser, unser Kriegsherr, der Kriegsherr des
Deutschen Reiches, rufen sollte, um wiederum einzutreten
für die Ehre des Vaterlandes. Unter welchem Ruf werden
wir zusammenstehen? Das steht in Aller Herzen. Ich
spreche es nur aus, um Sie aufzufordern, zu rufen:

Hurrah unserm Deutschen Kaiser Hurrah!
Der Bezirkskommandeur, Herr Oberlieutenant v. Roeder,
erhob sich unmittelbar darauf und betonte in seiner Rede, wie
gerade die Vereinigung der Reserve- und Landwehroffiziere der
beste Beweis sei für die Einigung der deutschen Stämme, wo
Nord und Süd des Reiches, die verschiedensten Truppenteile
und alle Berufsstände vertreten seien, vereint durch den festen
Bund deutscher Kameradschaft. Die schönen Worte, die Seine
Königliche Hoheit der Großherzog in letzter Zeit an die
alten Krieger gerichtet habe, sie fänden Wiederhall bei den Of-
fizieren des Verurlaubtenstandes, die eine feste, stolze Brücke bilden
zwischen Heer und Volk, weil jeder Einzelne die verantwortungs-
reiche, aber lohnende Aufgabe habe, in seiner Stellung, in seinem
Amt einzuwirken auf das Volk in dem Sinne, wie unser hoher
Kriegsherr und unser geliebter Landesherr es uns vorgezeigt
haben. Redner gedachte dann noch der hohen Verdienste Ihrer
Königlichen Hoheit der Großherzogin auf dem Gebiet der
Wohlfahrt und Menschlichkeit und schloß mit einem begeistert
ausgesprochenen Hoch auf unser Fürstenpaar und das
ganze Großherzogliche Haus.

In zweiter Linie folgten nun die von Mitgliedern ausgeführten
Aufsührungen, voran das von Herrn Hofschauspieler Brehm
speziell für diesen Abend gedichtete humorvolle und doch patriotisch
schöne Festspiel: „Ein Geburtstag in Feindesland“, prachtvoll
erlangten dann wieder für Bass und Bariton und wahre Vach-
salben erregten einige humoristische Aufsührungen. Es war gegen
12 Uhr, als Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach
huldvollen Dankesworten und Anerkennung an alle mit-
wirkenden Herren die Versammlung verließ.

Badischer Landtag.

12. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer am Samstag den 14. März 1896.

(Schluß des ausführlichen Berichts aus Nr. 127.)

Zum Schluß berichtet Fabrikant Krafft namens der Peti-
tionskommission über
die Bitte der Bauernvereine des Kreises Mos-
bach, die Herabsetzung ihrer Getreidefrachtsätze
nach den wichtigsten badischen Absatzorten betreffend.
(Ziffer 4 c. der Tagesordnung.)

Die Kommission habe sich mit dieser Petition eingehend be-
schäftigt und ihre Ansicht in dem Druckbericht niedergelegt,
dessen Inhalt Redner in den wesentlichen Punkten wiederholt.
Die Kommission sei zu dem Resultat gekommen, die Bedenken
zu theilen, welche die Eisenbahnverwaltung zur Zurückweisung
des an sie gerichteten Gesuches bestimmte. Interessengegen-
sätze auszugleichen sei nicht die Aufgabe der Eisenbahnver-
waltung; es ließe sich auch kaum begründen, wollte man die
Frachtsätze einseitig ermäßigen und eine allgemeine Herabsetzung
brächte den Petenten keinen Nutzen.

Auch müsse gesagt werden, daß Getreide, abgesehen von
Saatgut — kein Gegenstand ist, der als Stückgut zur

Verfrachtung kommen sollte. Für Güter dieser Art sei die
Beförderung in ganzen Wagenladungen die einzig richtige, in-
dem dann so bedeutende Ermäßigungen eintreten, daß dadurch
das Verhältnis des Wertes der Waare zu dem Frachtauf-
wand ein bedeutend günstigeres wird. Hier wäre für die
Bauernvereine Gelegenheit geboten, in Wirklichkeit segensreich
für den Bauernstand zu wirken, statt in einzelnen politischen
oder sozialen Fragen eine größtentheils doch nutzlose Agitation
zu treiben, indem sie Absatzgenossenschaften ins Leben
rufen, die dem Landwirth seine Erzeugnisse abnehmen, um si
in großen Quantitäten auf dem billigsten Wege dahin zu
leiten, wo eine lebhaft Nachfrage die höchsten Preise er-
warten läßt.

Als weiteres Mittel für eine Hebung der Landwirtschaft
in besagter Richtung habe die Kommission auch die Errich-
tung einer Einkaufsstelle an einem Platze des Kreises
Mosbach durch die Militärverwaltung in ihrem Berichte her-
vorgehoben. Ein Vorgehen der landwirtschaftlichen Kreise
auf diesem Wege und die Unterstützung der Wünsche derselben
bei der Militärbehörde seitens der Großherzoglichen Regierung
würde gewiß von gutem Erfolg begleitet sein.

Diese Erwägungen haben die Kommission bestimmt, sich
gegen die Petition selbst ablehnend zu verhalten und nur in
dem Sinne die Ueberweisung derselben an die Regierung zur
Kenntnisaufnahme zu beantragen, als damit der Regierung die
Anregung gegeben werden soll, die Bildung von Absatzgenossen-
schaften und die Errichtung einer militärischen Einkaufsstelle
im Kreise Mosbach ihrerseits zu fördern.

Fehr. v. Höler begreift vollständig den Standpunkt der
Petenten. Die kleinen Landwirthe, welche nicht in der Lage
sind, sofort einen Eisenbahnwagen voll Getreide an den
Mann zu bringen, verstehen es nicht, warum sie doppelt so
hohe Fracht zahlen sollen, als der Großspekulant, und warum
z. B. die Eisenbahnfracht von Tauberbischofsheim nach Karls-
ruhe nicht kleiner ist, als die Wasserfracht von New-York nach
Mannheim.

Redner begrüßt es, daß die Kommission nicht bei ihrem
negativen Antrag stehen geblieben ist und die innere Berech-
tigung der Petition durch ihre Ausführungen und den Schluß-
antrag anerkennt. Es gehe natürlich nicht an, daß man
einen Frachttarif lokalisiere; auch eine Ermäßigung des Fracht-
satzes im ganzen Land könne gegenwärtig auf erhebliche
Bedenken. Dagegen sei der Vorschlag der Kommission, daß
die Militärbehörde im Kreise Mosbach ein Proviandamt er-
richten solle, sehr beachtenswerth und finde hoffentlich seine
Verwirklichung. Wie Redner gehört hat, soll die Absicht
bestehen, solche Aemter zu errichten; die Militärbehörde wolle
aber dem Vernehmen nach zuerst bei einem andern Armees-
corps einen Versuch machen. Es wäre nun dringend
wünschenswerth, daß ein solcher Versuch auch in Baden
gemacht wird, da unter Umständen die Verhältnisse an andern
Orten ganz verschieden liegen und einen Schluß darauf nicht
zulassen, wie sich eine solche Einrichtung bei uns bewähren
würde. Die Regierung sollte deshalb neuerdings versuchen,
in dieser Richtung ein Entgegenkommen der Militärbehörde
zu erreichen.

Noch in zwei anderen Beziehungen wäre eine Unterstützung
der Landwirtschaft möglich, einmal indem das Material für
das Brod von der Militärverwaltung wieder mehr aus dem
Land selbst beschafft würde und sodann, wenn das von der
Militärverwaltung vorgeschriebene Minimalgewicht für Hafer
herabgesetzt würde. Da der Hafer in den Jahren 1894
und 1895 bei uns sehr gering ausfiel, habe die Militärver-
waltung anderwärts gekauft. Ein Verlust durch eine Ver-
ringerung des Minimalgewichts träte nicht ein, da der Preis
für den Hafer sich entsprechend niedriger stellen würde. Auch
sei der leichtere Hafer durchaus nicht weniger nahrhaft.

Was die von der Kommission vorgeschlagene Selbsthilfe der
Landwirtschaft betreffe, so sage der Bericht sehr richtig, daß
die Landwirtschaft mehr und mehr lernen müsse, auf diesem
Wege vorwärts zu schreiten. Allerdings fehle in Bauern-
kreisen vielfach das Verständniß und es sei oft sehr schwer,
mit der Gründung von Konsumvereinen vorzugehen. Es
werde sich später bei der Diskussion über die Landwirtschaft
Gelegenheit geben, auf diese Frage näher einzugehen. Hier
aber könne schon hervorgehoben werden, daß das Ministerium
des Innern eine Summe von 2000 M. zu Prämien für
solche Landwirthe ausgeworfen habe, die gemeinschaftlich einen
Wagon Getreide versenden. Der Absatz vollziehe sich dabei
sehr rasch, ehe der Zwischenhandel sich einbringen könne.
Dieses Vorgehen der Regierung zeuge von großem Verständniß
für die Bedürfnisse der Landwirtschaft und sei in den
betheiligten Kreisen mit Freude und Anerkennung begrüßt
worden. Vielleicht werde die Regierung auf dem eingeschlagenen
Wege noch weitere Mittel finden, die Landwirtschaft in ihrer
jetzigen Nothlage zu ermuntern und zu stärken.

Endlich möchte Redner eine schon vor Jahren in diesem
Hohen Hause gegebene Anregung wiederholen, ob sich nicht
eine billigere Beförderung des Frachtgutes zwischen Land und
Stadt, etwa in Lokalzügen, ermöglichen ließe. Es sei von
hohem Werth, daß die Eisenbahn namentlich auch in länd-
lichen Kreisen recht populär werde und als eine Wohlthat
für Stadt wie für Land erkannt werde.

Minister v. Brauer kann sich mit den Ausführungen des
Herrn Berichterstatters, insbesondere soweit sie sein Ressort
betreffen, vollkommen einverstanden erklären und dankt dem-
selben für seine umfassende und sachgemäße Darstellung. Es
unterliege keinem Zweifel, fährt Redner aus, daß es aus prin-
zipiellen Gründen unmöglich sei, für einzelne Theile des Lan-
des Ausnahmetarife zu statuieren. Gleiches Recht für alle
Gebiete vor dem Tarif, das müsse ein feststehender Grundsatz
der Eisenbahnverwaltung sein, welche sich in die Interessenge-
genstände der einzelnen Gebietstheile nicht einmischen könne.

Dazu komme dann noch folgende Erwägung: Es sei seiner-
zeit den Bemühungen der süddeutschen Regierungen gelungen,
daß der Staffeltarif, den Preußen zu Gunsten des Ostens
und zum Nachtheil des Westens eingeführt, wieder zur Auf-
hebung kam. Sollte nun Preußen wieder mit einem ähn-
lichen Antrag hervortreten, so wäre die badische Regierung

nicht mehr in der Lage, sich mit der gleichen Energie dagegen
auszusprechen, wenn sie selbst in ihrem verhältnißmäßig kleinen
Land ein ganz analoges Privileg eingeführt hätte.

Die Wege, die der Herr Berichterstatter und Herr Freiherr
v. Höler vorgeschlagen haben, führen nach Ansicht des Redners
für die Interessenten viel eher zu einer Besserung ihrer Lage.
Im wesentlichen berühren die vorgetragenen Erwägungen
nicht das Ressort des Redners; er will nur auf die von dem
Herrn Vorredner angeregte, sehr beachtenswerthe Frage über
die Einführung von Lokalzügen für den lokalen landwirth-
schaftlichen Produktverkehr kurz bemerken, daß eine ähnliche
Einrichtung für die Landwirtschaft schon getroffen ist und
daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch für andere land-
wirthschaftliche Produkte solche Einrichtungen einführen lassen.

In das Lob, das der Herr Vorredner dem Verhalten der
Militärverwaltung spendet, kann Redner aus voller Ueber-
zeugung einstimmen. Die Militärverwaltung sei seit Jahren
bestrebt, der Landwirtschaft entgegen zu kommen und es werde
seitens des Ministeriums des Innern gewiß gerne dahin ge-
wirkt werden, daß sie das Feld ihrer Veruche mit Einkaufs-
stellen auch auf Baden ausdehne.

Geh. Kommerzienrath Dissel: Darüber herrsche wohl Ein-
müthigkeit im Hohen Hause, daß die Lage der Getreidepro-
duzenten eine schwierige sei; es sollten dieselben gerade des-
halb in die Lage versetzt werden, die Gründe genau erwägen
zu können, die das Hohen Haus zu seiner Stellungnahme in
dieser Frage veranlassen. Es sei besonders erfreulich, daß
die Kommission sich nicht auf eine Kritik beschränkte, sondern
selbst Mittel zur Besserung vorschlug. Der Kommissionsber-
icht verweise die Interessenten in erster Linie auf ihre
Selbsthilfe. Leider sei es in letzter Zeit üblich geworden,
sich in jeder schwierigen Lage an die Staatshilfe zu wend-
en, statt daß jeder zuerst seine eigenen Kräfte versuche. Red-
ner hält nun die Genossenschaften für sehr segensreich und
ihre Einführung und Förderung für wünschenswerth. Sodann
werde die Errichtung eines Proviandamtes bezw. einer
Einkaufsstelle — und wie Redner ergänzen möchte, einer
Empfangsstelle — in den Vordergrund gestellt. Der
Produzent beläme dabei den Marktpreis abzüglich der Fracht
bis zum Konsumtionsort. Da aber nach dem für die Militä-
rverwaltung geltenden Spezialtarif die Fracht sich erheblich
billiger stellt, hätte der Produzent doch noch einen kleinen
Vorteil. Diese Idee ist deshalb nach Redners Ansicht außer-
ordentlich dankenswerth.

Kommerzienrath Scipio spricht gleichfalls seine Zustimmung
aus zu dem Kommissionsbericht und zu den Ausführungen
des Herrn Fehr. v. Höler, welche sich mit dem von dem
Herrn Vorredner Gesagten im wesentlichen decken.

Redner möchte nun auf einen Mißstand aufmerksam machen.
Es sei bekannt, daß der Odenwalddorfer als gut gelte. Da
nun von der Militärbehörde vorgeschrieben sei, daß nur weißer
Hafer gekauft werden dürfe — eine Vorschrift, die den Zweck
verfolge, verregneten Hafer auszuschließen —, sei auch ein
großer Theil des Odenwalddorfers, der oft eine gelbe Farbe
zeige, vom Ankauf durch die Proviandämter ausgeschlossen.
Es sei wünschenswerth, daß es gelänge, die Militärverwaltung
zu einer Aenderung dieser Anordnung zu bestimmen.

Endlich glaubt Redner noch den Wunsch auszusprechen zu
sollen, daß seitens der Regierung und der landwirthschaftlichen
Vereine wo nur irgend möglich in landwirthschaftlichen Kreisen
auf die Vorteile der im Wege der Selbsthilfe geschaffenen
Organisationen hingewiesen werde. Der Regierung gebühre
für ihre fördernde und anregende Thätigkeit, die sie seither
schon der Landwirtschaft gegenüber entwickelt habe, besonderer
Dank.

Der Berichterstatter gibt sodann in seinem Schlußwort
der Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Ansichten der
Petitionskommission im Hohen Hause allgemeine Zustimmung
gefunden haben. Es sei anerkennenswerth, daß von allen
Seiten die Nothwendigkeit des Zusammenstehens der Land-
wirthe und der Bildung genossenschaftlicher Organisationen
betont worden sei. Auf die Wichtigkeit dieser Frage könne
nicht oft und nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden.

Auch die bessere Organisation des Lokalverkehrs werde
eine wesentliche Besserung der Lage der Landwirtschaft bedeuten;
es sei in heutiger Zeit oft ebenso wichtig, daß Güter,
wie daß Menschen billig von einem Ort zum anderen ge-
langen können.

Redner kommt noch einmal kurz auf die Frage wegen der
Errichtung eines Proviandamtes (Einkaufsstelle) im Kreise
Mosbach zu sprechen und bittet zum Schluß dem Kommissi-
onsantrag,
die Petition der Großh. Regierung zur Kennt-
nisaufnahme zu überweisen,
zuzustimmen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.
Der Vicepräsident Fehr. v. Bodman schließt hierauf die
Sitzung um 1/2 12 Uhr.
Die nächste Sitzung wird auf 28. d. M. anberaumt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute
Vormittag den Staatsminister Dr. Noll zum Vortrag.
Hierauf meldete sich der Hauptmann Uteffer, 1. Offizier
des Traindepots des 14. Armeecorps. Nachmittags nahm
Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Legationsraths
Dr. Freiherrn v. Wabo und des Legationssekretärs Dr.
Seyb entgegen. Um 7 1/2 Uhr wohnte Seine Königliche
Hoheit dem im Museum durch die Sektion Karlsruhe des
Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins veranstalteten Vor-
trage an.

Die Rheinische Kreditbank in Mannheim hat
wie uns mitgetheilt wird, zu Gunsten der Wasserbeschädigten den
Betrag von fünftausend Mark spendet. — Herr Kommerzienrath
Lang in Mannheim hat für die Wasserbeschädigten die Summe
von dreitausend Mark überwiesen.

(Großh. Hoftheater.) Das Schauspiel unseres Hof-
theaters steht diese Woche unter dem Zeichen Friedrich Daaß's,

er auf seiner Abschiedstournee auch in Karlsruhe, wo er in den
angeführten Jahren unter Eduard Devrient namentlich in tragischen
Rollen thätig war, ein dreimaliges Gastspiel absolvieren wird. Es
braucht zum Ruhme des berühmten Mannes, der auch heute
noch in jugendlicher Frische seines künstlerischen Berufes waltet,
nichts weiter gesagt zu werden, und wir erwähnen heute nur, was
die Berliner „Börsezeitung“ in einer ihrer neuesten Nummern
über den Künstler sagt: Das Gebiet unserer „Modernen“ ist
dem Realisten Haase eine verschlossene Welt und er fühlt keine
Sehnsucht, dort einzudringen. Seine Farben sind zu fein, seine
Charakterisierungskunst zu subtil, zu vornehm die ganze künst-
lerische Art, um für Haase im Naturalismus ein Mäuschen zu
finden. In der Kunst gibt es nichts Großes und nichts Kleines,
und darum ist auch das französische Sprichwort „son genre est
petit, mais il est grand dans son genre“ auf die Kunst ebenso
wenig anwendbar, wie auf die Schöpfung und alles Schöpferische
im allgemeinen. Im gewerblichen Leben wollen wir die Sentenz
auf Haase anwenden, aber sie thut uns unrecht, denn
das Miniaturbild seiner Kunst war Folge des schaffenden Fleißes.
Wer groß im Kleinen ist, ist eben groß innerhalb der Kunst-
sphäre, wie der Schöpfer in der Milbe keine geringeres Wunder
geboten hat, als in dem zuweilen großen Menschen.

Freiburg, 14. März. Auf dem neuen Friedhof fand heute
Nachmittag die Beerdigungsfeier des Geh. Regierungsraths
S o n n t a g statt. Um 4 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit
der Erbprinz an der Leichenhalle, wo die Spiken der staat-
lichen und städtischen Behörden, des Offiziercorps, sowie in großer
Anzahl Vertreter der kirchlichen Behörden und der Universität,
außerdem zahlreiche Vereine sich eingefunden hatten. Im Auf-
trag Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen war Legations-
rath Frhr. v. Baboß anwesend. Herr Stadtpfarrer Dr. Hagen-
dorn hielt die Leichenrede am Sarge des Verstorbenen. Dieselbe
knüpfte an das Wort Jesu aus dem Johannevangelium an:
„Meinen Frieden lasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch.
Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Die Rede hob
den einfachen, schlichten Sinn des Verstorbenen hervor; sie
rühmte seine Arbeitskraft in der durch die moderne Entwicklung
immer umfangreicher werdenden Thätigkeit eines Verwaltungs-
beamten; sie stellte die Treue seiner Pflichterfüllung bis in den
Tod als Vorbild hin. „Darum wird, wenn dank der Thätig-
keit unserer Verwaltung in Staat und Gemeinde, dank dem Wohl-
thätigkeitssum unseres Volkes die Schäden der letzten Tage lange
wieder gehellt sind, das Andenken an diese Schreckensstunden
verloren sein; doch als ein Vorbild aus dieser Zeit im Gedächtnis
haften bleiben: das Bild der zwei Männer auf der stützenden
Brücke, die ihr Leben ließen im Dienste der Pflicht.“

Nach dem Gebet des Geistlichen setzte sich der lange Leichenzug
nach dem Grabe in Bewegung. Nachdem der Sarg in die Erde
versenkt und der kirchliche Segen gesprochen war, wurden unter
Ansprachen eine Reihe von Kranzen am Grabe niedergelegt.
Zumächst sprach Herr Geh. Regierungsrath Engelhorn,
Groß. Vandeskommisär in Ranzanz, im Auftrag des Ministers
des Innern, indem er die Arbeitsfähigkeit des Beamten, die
persönlichen Eigenschaften des lebenswürdigen Menschen in
warmen Worten hervorhob. Als Vertreter der Beamten des
Bezirksamtes hielt sodann Herr Oberamtmann Dr. Nicolai eine
Ansprache; Herr Oberbürgermeister Dr. Winterer widmete dem
Verstorbenen, dessen Namen unergötzlich eingeschrieben sei in
die Geschichte der Stadt, einen kurzen, markigen Spruch. Wei-
tere Kranzspenden wurden niedergelegt seitens des Bezirksraths
Freiburg, der benachbarten Amtsvorstände, des Corps „Albana-
nia“, des Volkstrachtenvereins, dann des Feuerwehrcorps und
des Rathschreibervereins.
Mit einem Musikchor schloß dann nach 5 Uhr die erhebende
Feier, an welcher sich auch zahlreiche die Herren Bezirksamt-
männer der Umgegend sowie die Herren Bürgermeister des Bez-
irks betheiligten haben.

Deutscher Reichstag. (Telegramm.)

Berlin, den 16. März.

(Fortsetzung der zweiten Beratung des Kolonialgesetzes.)
Abg. B e r n e r (Antifem.) führt aus, die von verabschwenungs-
würdigen Persönlichkeiten wie Welhau und Peters verübten
Thaten sprechen nicht gegen eine vernünftige Kolonialpolitik
im Allgemeinen. Es fehle in unserer Kolonialpolitik auch
nicht an Lichtbildern; er erinnere nur an v. Wislmann. Peters
könne man nicht einer Partei an die Reichspöge hängen. In
seiner Beurteilung seien alle Parteien einig.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (konf.) bemerkt, er sei nie ein
Kolonialschwärmer gewesen. Er müsse aber konstatieren, daß
die Angriffe gegen die Kolonialverwaltung nicht berechtigt
seien. Diese Angriffe würden allerdings nicht aufhören, so
lange wir im Besitze von Kolonien seien, und wenn ein Engel
vom Himmel herunterfiele, um Kolonialdirektor zu werden.
Man klage über den Militarismus in den Kolonien.
Welhau, Veit und Dr. Peters seien aber keine Berufssoldaten,
während die rühmend erwähnten Männer, wie v. Wislmann,
v. Bülow und Bronsart v. Schellendorf Militärs seien. Das
Bedenklichste im Verhalten Peters' sei sein Brief an Bischof
Turker. Jedenfalls müsse aber Peters erst gehört werden.

Ministerialdirektor Dr. Kayser protestirt gegen die Be-
hauptung Bebel's, daß die drei gerügten Fälle für die Koloni-
albeamten typisch seien und nimmt die Ehre der Kolonial-
beamten gegen unerwiesene Angriffe in Schutz. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) bekämpft Richters Angriffe
gegen die Kolonialpolitik, wodurch es gekommen wäre, daß
das deutsche Kapital so abgedrückt wurde, daß die Deutsche
Südwestafrikanische Gesellschaft mit englischem Kapital arbeiten
müßte.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) bedauert, daß Tausende
unserer schwarzen Mitmenschen in Afrika rechtlos der Will-
kür der Beamten preisgegeben seien und fordert die Regierung
auf, auf die sittlichen Zustände in den Kolonien ein sorgfames
Auge zu richten.

Auf eine Anregung des Abg. Dr. Hasse (nat.-lib.) erklärt
Direktor Dr. Kayser, England ist nur zum Protektorat
über Witu, aber nicht zur Einverleibung berechtigt. Deutsch-
land habe der englischen Regierung darüber keinen Zweifel
gelassen.

Abg. Bebel (Soz.) gesteht zu, daß er in seinen Angriffen
auf Direktor Dr. Kayser am Samstag zu weit gegangen sei,
beharrt aber dabei, daß die Regierung nicht mit der nöthigen
Sorgfalt und Strenge verfahren sei. Peters konnte sich nur
so lange halten, weil er hochmüthige Götter hat, die sich
hoffentlich künftig mehr in Acht nehmen würden.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) bezeichnet es als unbegreiflich, daß
man nach dem bekannten vernichtenden Zeugniß des Peters's-
chen Offiziers Elk über Peters' Legation die Landeshaupt-

mannschaft am Tanganka-See anvertrauen konnte. Das
Peters'sche Kriegsgericht über die Negermädchen sei eine der
widerlichsten Fin de siècle-Farzen gewesen. Das Centrum
sei es müde, alle Jahre im Reichstage einen Ko-
lonialscandal zu erleben und verlange energisch
Maßregeln. Andererseits verlange das Centrum die Er-
folge unserer Kolonialpolitik in civilisatorischer Hinsicht nicht
und werde seine Hand von der Kolonialpolitik nicht zurück-
ziehen.

Aus den Reichstagskommissionen.

* Berlin, 16. März. Die Börsenkommission des
Reichstages nahm § 3, betreffend den Börsenausschuß,
nach den Beschlüssen der ersten Lesung an. mit der Ab-
änderung, daß der Börsenausschuß besetzt ist. Anträge an
den Reichskanzler zu stellen und die zweite Hälfte der
Mitglieder nur aus der Landwirtschaft und der Industrie
und nicht aus dem Handelsstand zu entnehmen ist. Die
Kommission nahm ferner § 4, betreffend den Erlaß der
Börsenordnung für alle Börsen, und § 7, betreffend die
von Börsenbesuch ausgeschlossenen Personen, an. § 10,
über die Zuständigkeit des Ehrengerichtes, wurde mit dem
Antrage von Arnim angenommen, der den Ausdruck „un-
ehrenhafte“ Handlungen ersetzt durch „mit der Ehre oder
dem Ansehen auf kaufmännisches Vertrauen nicht verein-
bare“. Die §§ 11 und 12, betreffend die Einleitung der
Ablehnung des Ehrengerichtsverfahrens, bezw. Vorbereitung
der Hauptverhandlung, wurden in der Fassung der
ersten Lesung angenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 16. März. Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet
wird, hat Dr. Peters seine Stellung als Vorsitzender
der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft
niedergelegt und die Einleitung der Disziplinarunter-
suchung gegen sich beim Auswärtigen Amte beantragt.

* Rotterdam, 16. März. Der Marineminister van
der Wijck beauftragte gestern mit den Behörden das deut-
sche Schiffschiff „Stoich“.

* Wien, 16. März. Im Abgeordnetenhause stell-
ten die Abgg. Süß, Wilewski und Genossen folgenden
Antrag: Da die Schwankungen in der gegenseitigen Be-
wertung von Silber und Gold sich als schwerer, wirth-
schaftlicher Nachtheil erwiesen haben, wird die Regierung
aufgefordert, alle etwa von anderen Staatsverwaltungen
ausgehenden Bestrebungen, die auf eine internationale
Feststellung des gegenseitigen Werthes dieser
Metalle abzielen, lebhaft zu unterstützen.

* Kairo, 16. März. Agence-Havasmeldung. Das North-
Staffordshire-Regiment und einige ägyptische Ba-
taillone rücken am Freitag auf dem Wasserwege nach
Wadihalsa vor. Der Rest der ägyptischen Truppen folgt
später. Die Expedition marschirt durch die Wüste von
Wadihalsa nach Dongola.

* Kairo, 16. März. Das ägyptische Cabinet be-
schloß, die Kosten der Expedition nach Dongola dem ägypti-
schen Budget zu entnehmen und die internationale Kom-
mission der öffentlichen Schuld um den ersten Kredit von
10 500 000 Francs anzugehen. Da die Expedition nicht
dringend ist, wird es von der öffentlichen Meinung be-
kämpft. Dem Vernehmen nach wird Frankreich, wenn es
als Garantiemacht gefragt wird, eine abschlägliche Antwort
ertheilen.

* Konstantinopel, 16. März. Die Botichaftler beschloßen
neuerdings die Erhebung der Duaitage zu fordern.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 16. März 1896.
Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine tiefe Depression
erschienen, vor welcher der hohe Druck nach der südlichen Hälfte
Mitteleuropas zurückgewichen ist. In Deutschland war das
Wetter am Morgen meist trüb und mild, doch waren bis dahin
Niedererschläge nicht gefallen. In Nordosteuropa herrscht bis Sit-
preußen herab strenger Frost (Saparanda - 11°, St. Peters-
burg, -10°, Wostok - 14°, Nemei - 5°). Aus dem ziemlich
reichen Sinken des Barometers darf geschlossen werden, daß
die Depression ihren Wirkungsbereich weiter binnwärts ausdehnt,
daß somit unruhiges, regnerisches Wetter in Aussicht steht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in °C	Nebel. in mm	Feuchtig- keit in mm	Wind	Himmel
14. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.9	2.6	4.8	85	NE	heiter
15. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	749.9	2.5	5.0	91	SW	wolkig 1)
15. Mittags 2 ⁰⁰ U.	750.6	11.6	4.9	48	„	heiter
15. Nachts 9 ⁰⁰ U.	751.6	7.2	5.9	77	SW	heiter
16. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	753.6	6.1	5.7	81	SW	bedeckt
16. Mittags 2 ⁰⁰ U.	751.7	13.6	7.0	60	„	wolkig

1) Reif.
Höchste Temperatur am 14. März 9.4; niedrigste Nachts -0.7.
Höchste Temperatur am 15. März 12.5; niedrigste Nachts -0.7.
† Niederschlagsmenge des 15. März 0.0 mm.
* Niederschlagsmenge des 16. März 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 15. März, 6,01 m.
16. März 5,65 m, gefallen 36 cm.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelassen am Montag den 16. März, Vormittags.
Rhein. Mannheim: gestern Vorm. 7 Uhr 790 cm, heute
Vorm. 8 Uhr 707 cm, gefallen 83 cm.

**Für die Wasserbeschädigten sind bei uns weiter
eingegangen:**
Von Fr. J. D. 10 M., Frau J. L. in Alzey (Hessen)
10 M., Ihrer Durchlaucht der Fürstin Amélie zu Fürsten-
berg in Donaueschingen 200 M., Sekretär Dr. Strauß
15 M., Geh. Rath v. Feder 20 M., Hinrichs 30 M.,
Freifrau v. Glaubitz 40 M.

Im Ganzen jetzt 1 685 M. 40 Pf.
Wir bitten um weitere mildthätige Gaben.
Karlsruhe, den 16. März 1896.
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung.“

Verschiedenes.

† Paris, 15. März. Eine beinahe ungläubliche Illu-
stration zu der Tyrannel, die die Wahlkomité ihren Deputirten
gegenüber ausübten, bildet die Mandatsniederlegung des sozia-
listischen Abgeordneten Grouffier und Dejeante. Beide, Vertreter
der allemanitischen Gruppe in der Kammer, hatten vor ihrer
Wahl im Jahre 1893 ihren Agitationskomité ihre Demissions-
erklärung in blanco übergeben und sich verpflichtet, sofort ihr
Mandat niederzulegen, wenn ihr Komité es für gut befände,
dieses Schriftstück dem Kammerpräsidenten zu übergeben. Dies
ist nun in der That eingetreten; die allemanitischen Komités
haben nämlich ihren Deputirten Habérot, Toussaint, Grouffier
und Dejeante die Aufforderung zukommen lassen, von ihren 9 000
Francs betragenden Bezügen 5 000 Francs für Parteizwecke
herzugeben. Die beiden letztgenannten verweigerten dies, worauf
die Komités in der bezeichneten Weise antworteten. Da der
Kammerpräsident der Ansicht war, er könne eine solche erzwingene
Demission nicht annehmen, haben Grouffier und Dejeante in
einem direct an Herrn Brisson gerichteten Schreiben bekannt ge-
geben, daß sie sich dem Beschlusse ihrer Komités fügen und zu-
rücktreten.

Großherzogliches Hoftheater.

S. Statt der ursprünglich für den gestrigen Sonntag anbe-
raunt gewesenen, nun wohl aber bis auf die Osterfesttage
hinausgerückten Premiere der Smetana'schen Oper „Die verkaufte
Braut“ gab es am gestrigen Abend eine Aufführung des „Sieg-
fried“. Der erste Aufzug nahm in der alten, vortrefflichen Be-
setzung des Siegfried mit Herrn G e r h ä u s e r, des Mime mit
Herrn B u s s a r d und des Wanderers mit Herrn P l a n k an. In einer
recht günstigen Verlauf und rief lebhafteste Beifallsbezeugungen
wach, und auch der zweite Aufzug hatte unter Hinzutritt des
Herrn R e b e als Alberich recht stimmungsvoll begonnen, als
ein höchst bedauerlicher aber glücklicherweise noch ziemlich gänzlich
abgelaufener Unfall die Vorstellung in schmerzlicher Weise
unterbrach. Als Herr Plank den wesentlich erhöhten Bühnen-
raum vor der Reihöhle betrat, um Fafner wahrzunehmen, brachen
einige Bretter des Bodens und der Künstler stürzte erst in die
folgenderweise entstandene Lücke — dann aber in eine dem Publi-
tum unsichtbare und daher unermeßlich scheinende Tiefe hinab.
Bange Schreckensrufe aus dem Zuschauerraum begleiteten diesen
Fall, das Orchester hörte sofort auf zu spielen, Herr General-
musikdirektor M o t t l und einige anwesende Aerzte eilten auf die
Bühne und das Publikum mußte während mehrerer Minuten
in angstvoll quälender Ungewißheit verharren. Dann aber er-
schien Herr Mottl wieder am Dirigentenpulte und verkündete,
daß Herr Plank erfreulicherweise keine ernstlichen Verletzungen
davon getragen habe — welche Mittheilung vom Publikum mit
herzlich freudigem Händeklatschen beantwortet wurde — und daß
die Aufführung unter der durch Herrn Plank's Erschütterung
notwendig gewordenen Hinnweglassung sämtlicher Wanderer-
Szenen ihren weiteren Fortgang nehmen werde. Als bald traten
dann auch Siegfried und Mime wieder auf, das Publikum fand
sich allmählich wieder in die Stimmung des Werkes hinein, und
wenn schon am Schluß des zweiten Aufzuges viel applaudirt
und insbesondere Herr Gerhäuser durch mehrmaligen Hervor-
ruf ausgezeichnet worden war, so ward dem dritten und diesmal
gleich mit dem Feuerzauber anhebenden und nur aus der großen
Erweckungsszene Brinnhildens bestehenden Aufzuge eine
geradezu enthusiastisch warme Aufnahme zu Theil. Die näheren
Nachrichten über den Verlauf des Unfalls, die dem Publikum in
der Zwischenpause zu Theil geworden waren und die bekümmert
hatten, daß der verbiensthulle und hochgeschätzte Künstler mit
einigen Hautabschürfungen und Quetschungen davongekommen
sei, hatten weitere Beruhigung hervorgerufen, und so konnten
sich die Hörer ganz dem wunderbaren Gemüth hingeben, den die
letzte Scene des „Siegfried“ in der vorzüglichsten und besonders
durch Frauheim M a t h a e s edel-schöne Verlebenbigung der
Brinnhilde geradezu hinreißend wirkenden hiesigen Ausführung
jederzeit bereiten muß.

Telegraphische Kursberichte vom 16. März 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 318¹/₂, Staatsbahn
315.—, Lombarden 84¹/₂, 3⁰/₁₀₀, Portugiesen 27.25, Egypter 104.90,
Ungarn 103.60, Diskonto-Kommandit 215.70, Gotthardaktien
172.20, 6⁰/₁₀₀, Mexikaner 93.70, 3⁰/₁₀₀, Mexikaner 26.90, Osta-
manbank 117.50, Türkenloose 35.60, Italiener 82.60, Meridional
120.70, Mittelmeer 90.—, Tendenz: schwach.
Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.75,
Wechsel London 20.45, Paris 81.16, Wien 169.47, Privat-
diskont 2⁰/₁₀₀, Napoleons 16—22, 4⁰/₁₀₀, Deutsche Reichsanleihe
106.35, 3⁰/₁₀₀, Deutsche Reichsanleihe 99.75, 4⁰/₁₀₀, Preuß. Konjols
106.25, 4⁰/₁₀₀, Baden in Gulden 104.30, 4⁰/₁₀₀, Baden in Mark 105.10,
3⁰/₁₀₀, Baden in R. 104.60, 4⁰/₁₀₀, Monopolgriech. 33.35, 5⁰/₁₀₀, Italiener
82.50, Oesterr. Goldrente 103.55, Oest. Silberrente 85.70, Oest.
Loose von 1860 129.70, 4⁰/₁₀₀, Portugiesen 27.25, 5⁰/₁₀₀, Russen
66.30, Spanier 62.80, Türkenloose 35.50, 1⁰/₁₀₀, Türken D.—,
4⁰/₁₀₀, Ungarn 103.60, Ungarische Kronrente 99.30, 5⁰/₁₀₀, Argentinier
59.75, 6⁰/₁₀₀, Mexikaner 93.70, 5⁰/₁₀₀, Mexik. 85.20, 3⁰/₁₀₀, Mexik. 26.90,
Berl. Handelsgesellsch. 154.—, Darmst. Bank 158.70, Deutsche
Bank 194.40, Dresdener Bank 158.80, Oesterreichische Län-
derbank 208¹/₂, Wiener Bankverein 122¹/₂, Banque Ottomane
117.60, Hessische Ludwigsbahn 125.—, Elbthalaktien 244¹/₂,
Schweizer Centralbahn 131.10, Schweizer Nordostbahn 129.60,
Schweizer Union 91.60, Jura-Simplon 99.—, Mittelmeerbahn
90.—, Meridional 120.70, Badische Zuckerfabrik 62.60, Harpe-
ner 151.70, Nordd. Lloyd 108.50. Nachbörse. Kreditaktien
318¹/₂, Diskonto-Kommandit 215.70, Staatsbahn 314¹/₂, Lom-
barden 84¹/₂.
T e n d e n z : schwach; Nachbörse beseligt.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 318¹/₂, Diskonto-Kom-
mandit 215.90, Staatsbahn 315.—, Lombarden 85.—, Gelsen-
kirchen —, Harpener 152.50, Türkenloose 35.80, Portu-
giesen 27.20, 6⁰/₁₀₀, Mexikaner 94.10, Jura Simplon 98.70, Ita-
liener 82.60, Meridional 120.90, Mittelmeer —, Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußkurse.) Oesterr. Kreditaktien 236.30, Diskonto-
Kommandit 215.50, Dresdener Bank 155.40, Nationalbank für
Deutschland 143.20, Bochumer Gußstahl 157.75, Gelsenkirchen
Bergwerk 163.60, Laurahütte 153.50, Harpener 151.90, Dort-
munder 41.20, Ber. Rölln-Notenweiser Pulverfabrik 205.—,
Deutsche Metallpatronenfabrik 337.—, Kanada-Pacific 53.—,
Privatdiskonto 2⁰/₁₀₀.

T e n d e n z : Schwaches Wien bewirkt bei Eröffnung ge-
theilte Tendenz. Bankenmarkt niedriger einsehend; ebenso Mon-
tanmarkt ausnahmslos schwächer, trotz neuerer Meldungen
über andauernd günstige Gestaltung der rheinisch-westfälischen
Eisenindustrie. Oesterreichische Bahnen auf Wien schwächer.
Prinz Henry und Warschau-Wiener stetig. Fondsmarkt bei
stillen Umsätzen gut behauptet. Zweite Stunde schwächer auf
drückende Geschäftsstille. Gegen Schluß war die Börse träge
Nachher beseligt auf Steigerung in Norhern-Pacific um 4 Proz
worauf deutsche Banken reagiren.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 215.90,
Deutsche Bank 195.40, Dortmund 41.20, Bochumer 158.50.
Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 377.87, Staatsbahn 368.—,
Lombarden 98.20, Martnoten 59.07, 4⁰/₁₀₀, Ungarn 122.20, Papier-
rente 101.—, Oesterr. Kronrente 101.40, Länderbank 248.75,
Ungar. Kronrente 99.—, Tendenz: still.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Dankfagung.

Für die außerordentlich lebhaft und herzliche Theilnahme, die uns beim Tode unseres Onkels und Schwagers, des Kanzleiraths Anton Kempff, bewiesen worden ist, danke ich im Namen der Hinterbliebenen von Herzen.

Karlsruhe, den 16. März 1896.

Dr. Kempff, Gr. Staatsanwalt.

Unter dem Protektorat Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Mittwoch den 18. März, Abends 7 Uhr,

im Museums-Saal

CONCERT

zum Besten der

Wasserbeschädigten in Baden.

Mitwirkende:

Professor Heinrich Ordenstein, Concertsänger Paul Haase, der Damenchor des Grossh. Conservatoriums für Musik und die Kapelle des Bad. Leib-Grenadier-Regiments, unter Leitung ihres Dirigenten, Königl. Musikdirektors Adolf Boettge.

Preise: Saal M. 3.— (nummerirt) und M. 2.—, Gallerie M. 1.50 (nummerirt) und M. 1.—.

Eintrittskarten für alle Plätze sind in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und an der Abendkasse, für nichtnummerirte Plätze auch bei O. Laffert Nachf. (Hugo Kuntz) und R. Klener & Co. zu haben.

Musikbildungsanstalt Karlsruhe

(gegründet im Jahre 1837).

Der öffentliche Schlussakt des gegenwärtigen Schuljahres:

Mittwoch den 18. März

Donnerstag den 19. März

Samstag den 21. März

Sonntag den 22. März

Mittwoch den 25. März

Samstag den 28. März

im großen Eintrachtsaale, jeweils 3 Uhr Nachmittags.

Beginn des neuen Schuljahres am 13. April 1896.

Lehrpersonal: Allgemeine Musiklehre: Frau Fritsch; Harmonielehre: Herr August Hoffmeister; Violine: die Herren Hofmeister, Bühlmann, Ederer, Gehring, Laubner, Matthes, Mühlmann, Neubert, Veit, Voigt, Weinreich; Violoncello: Herr Hofmeister a. D. Seiffert; Contrabaß: Hr. Hofmeister Grischow; Klavier: Hr. Brünner, Hr. Läder, Hr. Mozer, Hr. Zeller, Hr. Gubmann, Hr. Antener und Hr. August Hoffmeister; Höhere Klavierklasse, Cursus I: Hr. Mozer; Cursus II: Hr. Rübner; Soloflagelklasse: Frau Fritsch; Chorgesangsklasse: Frau Fritsch, Hr. Rübner; Höhere Theorieklasse, Cursus I und II (Harmonie- und Compositionslehre): Hr. Rübner; Fföle: Hr. Hofmeister Stanelle; Oboe u. Englischhorn: Hr. Hofmeister Richter; Klarinette: Hr. Hofmeister Klupp; Fagott: Hr. Kammermeister Gerbothe; Horn: Hr. Hofmeister Düttich; Trompete: Hr. Hofmeister Steinmege; Posaune: Hr. Hofmeister Reid; Schlaginstrumente: Hr. Kammermeister Vater; Ensemble-Unterricht, I. Klasse: Herr Hofmeister Voigt, II. und III. Klasse: Herr Rübner.

Table with 2 columns: Subject/Class and Hours/Week. Includes rows for Theory classes, Instrument classes, and general education.

Das Schulgeld, welches in 3 gleichen Theilbeträgen im Voraus zu zahlen ist, beträgt für das Jahr: für Theorieklasse I, 2 Stunden wöchentlich 20 M., II, 2 " " 24 M., III, 2 " " 24 M., IV, 2 " " 24 M.

für Höhere Theorieklasse, Cursus I, 1 1/2 Stunden wöchentlich 25 M., Cursus II, 1 1/2 " " 28 M.

für Streichinstrumente, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich 60 M., für Blasinstrumente, 2 " " 72 M., für Schlaginstrumente, 2 " " 60 M.

für Allgemeine Klavierklassen, 2 " " 72 M., für Höhere Klavierklasse, Cursus I, 2 Unterrichtsstunden wöchentl. 100 M., Cursus II, 2 " " 150 M.

für Soloflagelklasse, Cursus I, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich 150 M., für Chorgesang und Ensemble-Unterricht wird kein Honorar erhoben, für Hospitanten (vgl. Satzungen S. 13).

Latentballe, fleißige Kinder unbemittelter Eltern können theilweise oder ganz von der Zahlung des Schulgeldes befreit werden.

In den Theorieklassen findet eine einmalige Aufnahme für das laufende Schuljahr statt; in den Instrumentalklassen dagegen werden jederzeit Schüler aufgenommen.

Die Satzungen der Anstalt sind durch die Direktion und die hiesigen Musikalienhandlungen unentgeltlich zu beziehen, wobei noch bemerkt wird, daß infolge einer nachträglich beschlossenen Aenderung dieser Satzungen vom Beginn des neuen Schuljahres (1. April) an, das Schulgeld jeweils in 3 gleichen Theilbeträgen zur Erhebung gelangen wird.

Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor C. Rübner, Weindstraße Nr. 26; mündliche Anmeldungen werden am Mittwoch den 8. und Samstag den 11. April, Nachmittags von 4-5 Uhr, im Anstaltsgebäude, Mitterstraße Nr. 7, entgegengenommen. An den Schlußtagen findet keine Sprechstunde statt.

Die Direktion: Cornelius Rübner.

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei

vormals G. Sebold und Sebold & Neff

Durlach (Baden).

Bei der diesjährigen, gemäß § 6 der Bestimmungen unter Zuziehung eines Großh. Notars stattgehabten 6. Verlosung unserer 4% Partial-Obligationen wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 70, 113, 165, 192, 313, 369, 411, 560, 604.

Wir kündigen hiermit diese Obligationen gemäß § 4 der Bestimmungen zur Rückzahlung al pari zum 1. Juni d. J. und fordern die Inhaber derselben auf, die Stücke mit den dazugehörigen Talons und noch nicht fälligen Zinscoupons zur Empfangnahme des Nominalbetrages von M. 500.— per Stück vom genannten Tage an bei einer der nachgenannten Einlösungsstellen: 1. dem Bankhause Witt & Domburger in Karlsruhe, 2. der Gesellschaftskasse in Durlach einzureichen.

Die Verzinsung der ausgelosten Stücke hört mit dem 1. Juni 1896 auf. Für etwa fehlende, später verfallende Zinscoupons wird der entsprechende Betrag vom Kapital in Abzug gebracht.

Durlach, im März 1896.

Die Direktion: Beeg.

W. 605.

Rheinische Creditbank in Mannheim.

Fünfundzwanzigste ordentliche Generalversammlung

am 9. April d. J., Vormittags 11 Uhr, im Lokale der Bank,

wozu wir die Herren Actionäre einladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht der Direction und des Aufsichtsraths, 2) Entlastung der Direction und des Aufsichtsraths auf Grund dieser Berichte, 3) Festsetzung der Dividende, 4) Wahl des Aufsichtsraths und der Revisions-Commission, 5) Erhöhung des Aktienkapitals, 6) Errichtung einer Pensionskasse.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung ist jeder Actionär berechtigt, welcher spätestens eine Woche vor der Versammlung seine Actien bei der Gesellschaft oder bei einer der nachbezeichneten weiteren Stellen hinterlegt hat (Art. 14 der Statuten).

Jede Actie von 600 Mark gewährt eine, jede von 1200 Mark zwei Stimmen (Art. 15 der Statuten).

Das Stimmrecht wird persönlich oder durch Uebertragung an Stimmberichtigte ausgeübt.

Actionen nehmen entgegen und ertheilen Eintrittskarten zur General-Versammlung:

Table listing banks and their branches: Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. B., Konstanz, Pforzheim, Kaiserslautern, Frankfurt a. M., München, Stuttgart, Basel, Berlin.

Manheim, den 14. März 1896.

Der Aufsichtsrath.

Donauschinger Pferdemarkt-Lotterie.

Bei der vor Notar und Zeugen heute stattgefundenen Ziehung der Donauschinger Pferdemarkt-Lotterie haben folgende Losnummern gewonnen: 76, 86, 90, 151, 249, 274, 310, 349, 420, 497, 582, 589, 614, 637, 662, 727, 765, 813, 842, 1140, 1148, 1159, 1230, 1291, 1337, 1364, 1381, 1495, 1510, 1521, 1572, 1643, 1762, 1890, 1952, 1983, 2017, 2024, 2187, 2243, 2366, 2562, 2719, 2727, 2769, 2774, 2806, 2861, 2881, 3115, 3324, 3452, 3518, 3537, 3572, 3594, 3616, 3648, 3661, 3836, 4018, 4144, 4163, 4175, 4213, 4331, 4453, 4492, 4617, 4578, 4581, 4610, 4744, 5003, 5057, 5089, 5214, 5371, 5364, 5438, 5500, 5542, 5551, 5600, 5629, 5631, 5652, 5726, 5733, 5848, 5886, 5909, 5970, 6076, 6108, 6125, 6195, 6212, 6276, 6320, 6331, 6336, 6566, 6589, 6642, 6644, 6683, 6711, 6756, 6839, 6883, 7017, 7162, 7180, 7241, 7252, 7266, 7314, 7315, 7405, 7469, 7560, 7586, 7673, 7708, 7712, 7745, 7751, 7832, 7957, 8137, 8185, 8196, 8248, 8310, 8334, 8413, 8429, 8450, 8456, 8614, 8649, 8769, 8910, 8954, 9077, 9167, 9302, 9717, 9972, 10146, 10434, 10873, 10878, 10921, 11025, 11050, 11221, 11262, 11602, 11674, 11679, 11688, 11705, 11787, 11801, 11875, 11925, 11990, 12023, 12048, 12141, 12182, 12229, 12337, 12265, 12285, 12380, 12488, 12508, 12624, 12766, 12788, 12813, 12823, 12878, 12912, 13045, 13122, 13169, 13249, 13391, 13484, 13495, 13567, 13574, 13582, 13679, 13681, 13682, 13683, 14068, 14111, 14221, 14319, 14336, 14381, 14421, 14438, 14491, 14508, 14512, 14547, 14644, 14811, 14821, 14891, 14982, 15000, 15038, 15096, 15227, 15239, 15316, 15496, 15734, 15765, 15846, 15848, 15855, 15988, 16023, 16115, 16174, 16313, 16348, 16508, 16530, 16552, 16588, 16622, 16676, 16719, 16860, 16879, 16903, 16908, 17293, 17303, 17321, 17365, 17423, 17463, 17502, 17682, 17702, 17709, 17804, 17834, 17849, 17975, 18010, 18365, 18408, 18416, 18452, 18592, 18814, 18815, 18848, 18864, 18999, 19002, 19054, 19143, 19233, 19324, 19325, 19334, 19349, 19424, 19456, 19588, 19606, 19748, 19849, 19855, 19890, 19933, 19950, 19973, 20212, 20244, 20328, 20339, 20423, 20449, 20556, 20652, 20729, 20787, 20915, 20952, 21048, 21070, 21147, 21212, 21231, 21232, 21293, 21344, 21435, 21517, 21520, 21764, 21832, 21910, 21924, 21929, 22106, 22140, 22235, 22281, 22428, 22449, 22501, 22547, 22572, 22751, 22860, 22888, 23127, 23175, 23177, 23202, 23210, 23251, 23287, 23310, 23328, 23371, 23511, 23630, 23696, 23698, 23746, 23877, 23901, 23928, 23962, 23969, 23974, 23996, 24024, 24028, 24289, 24356, 24384, 24511, 24533, 24644, 24666, 24681, 24693, 24830, 24893, 24912, 24932, 25003, 25043, 25070, 25080, 25098, 25299, 25324, 25393, 25460, 25484, 25499, 25511, 25647, 25691, 25699, 25765, 25859, 25871, 25883, 25900, 25948, 26109, 26252, 26280, 26403, 26405, 26467, 26570, 26604, 26621, 26631, 27476, 27545, 27622, 27623, 27633, 27888, 27906, 27950, 27984, 28062, 28063, 28115, 28217, 28273, 28296, 28333, 28426, 28436, 28657, 28727, 28937, 29073, 29158, 29214, 29240, 29252, 29399, 29551, 29640, 29782, 29826, 29835, 29856, 29886.

Losnummer 14111 hat den ersten Preis; Losnummer 25859 hat den zweiten Preis; Losnummer 3616 hat den dritten Preis. Die mit * bezeichneten Losnummern haben je 1 Pferd oder Fohlen und die übrigen Losnummern landwirthschaftliche und gewerbliche Gegenstände gewonnen.

Die Gewinne stehen vom Ziehungstage an auf Rechnung und Gefahr der Gewinner und werden nur gegen Zurückgabe der betreffenden amtlich gestempelten Lose abgeliefert.

Die Gewinne sind binnen 3 Wochen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls der Anspruch auf dieselben verloren ist.

Donauschingen, den 13. März 1896.

Dr. Gemeinderath.

Gesucht.

Zum sofortigen Eintritt ein im Projectiren, Veranschlagen, Abrechnen und statischen Berechnungen gewandter und zuverlässiger Hochbautechniker.

Beschäftigung dauernd. Kenntniss der französischen Sprache erwünscht. Off. unter A. 10799 an Haasenstein & Vogler A.G., Mech. W. 606

Schweine-Schinken à Pfd. 55 J., Kalbsfleisch à Pfd. 47 J., Kalbsf. à Pfd. 42 J., empfiehlt frco. A. Peterreit, Kalwen.

Bürgerliche Rechtsstreite. Kontur. W. 576. Nr. 2890. Borberg. Ueber das Vermögen des Weggers und Landwirths Jakob W. ist in Schwabhausen

wurde heute, am 13. März 1896, Nachmittags 7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gr. Herr Notar Otto Merklinger in Borberg ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. April 1896 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 17. April 1896, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Alle Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas

schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufgelegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. April 1896 Anzeige zu machen.

Großh. Amtsgericht zu Borberg. Der Gerichtsschreiber: Bierneffel.

Vermögensabfindung. W. 557. Nr. 1367. Waldshut.

Durch Urtheil der Civilkammer II des Gr. Landgerichts Waldshut vom 7. März 1896 ist die Ehefrau des August Stulz, Emma, geb. Fahrner in Todtnau, vertreten durch Rechtsanwält Grafer hier, für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.

Waldshut, den 11. März 1896. Die Gerichtsschreiberei Gr. Landgerichts: Rubmann.

W. 548. Nr. 2585. Karlsruhe. Durch Urtheil des Gr. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer II, vom 20. März 1896 ist die Ehefrau des Bijouteriefabrikanten Theobald Geisler von Dillheim, zur Zeit in Bernsbach, Elisabetha, geborene Saug, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.

Karlsruhe, den 22. Februar 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Friedmann.

Freiwillige Gerichtsbarkeit. Verheimlichung. W. 533.2. Nr. 3106. Radolfzell.

Die Witwe des Landwirths Anton Groß, Franziska, geborene Spröll in Bödingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.

Etwasige Einwendungen sind binnen 3 Wochen geltend zu machen, nach deren unbenutztem Ablauf dem Gesuche stattgegeben wird.

Radolfzell, den 9. März 1896. Großh. bad. Amtsgericht. Gerichtsschreiber: Eichtenrager.

Strafgerichtsverfugung. Ladung. W. 438.3. Nr. 5507. Bruchsal.

1. Der am 6. Mai 1858 zu Odenheim geborene und dafelbst wohnhaft gewesene Wehrmann II. Aufgebots Bierbrauer Josef Philipp, 2. der am 28. März 1858 zu Unterschöffelz geborene Wehrmann II. Aufgebots Stinmler Christian Reiz, zuletzt in Untergrombach wohnhaft gewesen,

beide z. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, werden beauftragt, als Wehrmänner II. Aufgebots ohne Erlaubnis auszugehen zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierelbst auf Dienstag den 28. April 1896, Vormittags 1/9 Uhr,

vor das Großh. Strafburgergericht zu Bruchsal zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Rgl. Bezirkskommando zu Bruchsal ausgefertigten Erklärungen verurtheilt werden.

Bruchsal, den 4. März 1896. Riffel, Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Vermischte Bekanntmachungen. W. 613. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. März 1896 wird die Station Hostenbach der Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen in den Ausnahmestadium Nr. 4 (für Eisen und Stahl) des Hefts 5 zum aufweisbedürftigen Verbandsgütertarif einbezogen.

Nähere Auskunft ertheilt die diesseitigen für den Güterdienst eingerichteten Stationen.

Karlsruhe, den 14. März 1896. Generaldirektion.

Kohlenlieferung. Die Lieferung unseres Bedarfes an Ruhrer Grubenkohlen, erster Güte, Förderkohlen, wie sie die Grube liefert, für 15. April 1896/97, mit etwa 10 000 Zentner, soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer der Verwaltung eingesehen oder auf Wunsch in Abschrift bezogen werden. Ebenso liegen die Bedingungen bei der Großh. Amtskasse - Finanzamt - Mannheim zur Einsicht auf. Bewerber haben in ihren Angeboten die Bedingungen ausdrücklich anzuerkennen. Angebote wollen spätestens bis zum 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen dahier eingereicht werden.

W. 614. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Pforzheim, den 13. März 1896. Großh. Seil- und Pflanzamt.